

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Ludwig Ihmels**

Landesbischof in Dresden.

und

**Dr. theol. Ernst Sommerlath**

Professor in Leipzig.

Nr. 22.

Leipzig, 24. Oktober 1930.

LI. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zwei gespaltene Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873

**Volz, Paul, D., Der Prophet Jeremia.** (Noth.)  
**Jacob, B., Auge um Auge.** (Hänel.)  
**Oestreicher, Th., D., Reichstempel und Ortsheiligtümer in Jsrael.** (Staerk.)  
**Leipoldt, Johannes, D. Dr., Die Religionen in der Umwelt des Urchristentums.** (Behm.)  
**Luther, Vierteljahrsschrift der Luthergesellschaft Heft 1/2.** (Preuss.)

**Schempp, Paul, Luthers Stellung zur Heiligen Schrift.** (v. Loewenich.)  
**Wendorf, Hermann, Dr., Martin Luther.** (Buchwald.)  
**Wicke, Karl, Die hessische Renitenz.** (Nagel.)  
**Zeitschrift für Kirchengeschichte.** (Theobald.)

**Hegels sämtliche Werke.** (Jelke.)  
**Hegel, G. W. F., Vorlesungen über die Religionsphilosophie.** (Jelke.)  
**Freund, Ludwig, Dr., Am Ende der Philosophie.** (Schmidt.)  
**Zeitschriften.**

**Volz, Paul, D.** (Professor der Theologie in Tübingen), **Der Prophet Jeremia.** 3. Aufl. Tübingen 1930, J. C. B. Mohr. (55 S. gr. 8.) 2.40 Rm.

Die neue, 3. Auflage des Buches stellt ebenso wie die 2. einen fast nicht veränderten Abdruck der 1., 1918 erschienenen Auflage dar (vgl. dazu ThLBl 39 [1918] Sp. 431 und 42 [1921] Sp. 321 f.). Man kann sich nur freuen über die Tatsache, daß dieses Buch seine Leser gefunden hat und immer wieder findet; stellt es doch in überaus anziehender und zum Mitdenken und Nachfühlen zwingender, auch in seiner Form sehr ansprechender Weise die Auffassung dar, die der Verf. in eindringender und gründlicher, inzwischen in seinem in 2. Auflage (1928) erschienenen Jeremiakommentar niedergelegter wissenschaftlicher Arbeit sich von dem Leben, Erleben und Wirken des Menschen und Propheten Jeremia gebildet hat.

M. N o t h - Königsberg i. Pr.

**Jacob, B., Auge um Auge.** Eine Untersuchung zum Alten und Neuen Testament. Berlin 1929, Philo-Verlag. (VI, 144 S. 8.) 4 Rm.

Daß dem Verfasser das „Auge um Auge“ schwersten Anstoß bereitet, gereicht ihm zur Ehre. Daß er die alttestamentliche Religion gegen den gedankenlosen Vorwurf, „Religion der Rache“ zu sein, in Schutz nimmt (S. III), sichert ihm die Zustimmung derer, die sie kennen. Wie er aber um deswillen die Taliongesetze des Alten Testaments interpretiert und daran entsprechende Weiterungen knüpft, gehört zum stärksten, was einem geboten werden kann. Die Besucher des Bonner Orientalistentages, die dem Vortrag, daraus das Opus entstanden ist, beiwohnten, sind nicht zu beneiden. Interessierte, die das Thema anlockt, dürfen getrost die Hände davon lassen, es sei denn, daß sie erfahren wollen, wie sich in einem völlig vom Talmud beherrschten Kopfe bei reicher Kenntnis des Materials die Dinge malen.

Im Anschluß an den Talmud werden aus den Taliongesetzen wundervolle, humane Gebote gemacht. Es wird ihnen der Sinn aufgezwungen, daß bei Todschatz und Kör-

perv verletzung der Täter nur mit dem Geldwert, den ein Leben, ein Auge, ein Zahn, eine Hand, ein Fuß usw. hat, die Sühne zu leisten habe. Was die Taliongesetze in Wirklichkeit besagen, wird zu einer bloßen „Auffassung“ abgestempelt. Gegen diese „Auffassung“ müssen zwölf hohle klappernde Harnische Sturm laufen, die in einer gut gefüllten Rüstkammer zusammengestoppelt sind, jedoch nur klappern und keine Streiche tun. „Zwölf Beweise“ (S. 25 bis 52) voller Lärm und ohne Beweiskraft. Wie es möglich ist, den Taliongesetzen jene „andere“ Auffassung abzurufen? Wenn es heißt „Leben um Leben, Auge um Auge usw.“ (2. M. 21, 23 ff.; 3. M. 24, 20), so bedeutet das: etwas wie ein Leben für ein Leben, etwas wie ein Auge für ein Auge usw., das ist: der Betrag eines Lebens für ein Leben, der Betrag eines Auges für ein Auge usw. (S. 35 ff. 40 ff.). An der dritten Stelle (5. M. 19, 21) verwendet der hebräische Text eine andere Präposition. Der Verf. scheint den Sinn herausholen zu wollen — die Ausführungen bleiben verschwommen —, daß bei der Feststellung des Betrages genau verfahren, das Leben wirklich als Leben, das Auge wirklich als Auge usw. veranschlagt werden solle (S. 47). Wenn es heißt „wie er getan, so werde ihm getan“ usw. (3. M. 24, 19. 20; 5. M. 19, 19), so bedeutet das: „ähnlich wie er getan, so werde ihm getan“, das ist: ein Betrag entsprechend dem Schaden, den er angerichtet, werde ihm auferlegt (S. 43 ff. 46 f.). Naiv wird die verwandte Formel des Hammurapikodex und des sumerischen Gesetzes in gleicher Weise ausgemünzt (S. 56 f.). Jedoch wird auf der anderen Seite dem Hammurapikodex, auch dem altassyrischen Gesetz, modifiziert dem hethitischen Gesetz die Talion zuerkannt (S. 54 f.). Hiergegen stehe aber das israelitische Gesetz in bewußter Opposition (S. 58). Überhaupt verpöne dies jede Verstümmelung des Menschen. „So sollst du ihre Hand abhauen“ (5. M. 25, 11) wird kommentiert „das bedeutet Geld“ (S. 61). Indes komme Gott die Talion in unbeschränktem Maße zu, was unnötig weitschweifig aus Bibel, Midrasch usw. belegt wird (S. 92—120). Als im Westfalenland tätig, hätte hier der Verf. die „Judenbuche“ der Annette Droste erwähnen kön-

nen, wie er sich zuvor mit Shakespeares Shylock, polemisch, beschäftigt (S. 70 f.). Wer trägt die Schuld, daß die wohlgemeinten Satzungen des Alten Testaments derartig mißverstanden wurden? Das hellenistische Judentum, das neben anderem für die Talion-Stimmungen der griechischen Volksphilosophie empfänglich war (S. 72—80). Im Zusammenhang damit Matthäus, der sich überall als einen unzuverlässigen Überlieferer erweise (S. 121—138) und auch mit der Talionformel (jetzt also Talionformell!) der Bergpredigt (Matth. 5, 38) einen gänzlich anders gemeinten Ausspruch Jesu entstellt habe (S. 138—142). Außerdem wird das christliche Mittelalter angeklagt (S. 83—87), wobei nur mit Stillschweigen übergangen wird, was in ihm selbst der Anlaß war, so unpassend die Thora auszunutzen. Und ähnlich ergeht es der protestantischen Orthodoxie des siebzehnten Jahrhunderts, die einen Karpzov (mit 20000 Todesurteilen auf dem Gewissen) hervorgebracht habe (S. 87). Nach allem ergibt sich das eigentümliche Bild. Das Judentum (wenigstens doch wohl abgesehen vom hellenistischen), das der Talion bezichtigt wird, hat sie niemals besessen. Aber das Christentum, das sie dem Judentum vorwirft, hat sie weithin geübt (S. 90). Eine Apologie, die sich sehen lassen kann.

Es ist stets eine mißliche Sache, wenn jemand sich bemüht fühlt, die Sauberkeit seiner Methode rühmend hervorzuheben (S. 4). Als ob man nicht besser hiervon schwiege und so etwas auch ohne weiteres dem Gegner zubilligte. Doppelt fatal wirkt solch eine Betonung, wenn das Prinzip sich in einer Wirrnis von Spitzfindigkeiten und Fehlschlüssen zu bewähren sucht, daß den Leser bei den ersten Seiten ein Grauen beschleicht, sich hier hindurcharbeiten zu müssen. Man würdige in aller Achtung den Talmud als historische Erscheinung. Wer sich dazu verpflichtet weiß, beuge sich ihm in Pietät. Aber man übe die Bescheidenheit, daß man es unterlasse, einer exakten Wissenschaft sein philologisches Verfahren als Vorbild hinzuhalten.

H ä n e l - Münster i. W.

**Oestreicher, Th., D. (Heidelberg), Reichstempel und Ortsheiligtümer in Israel.** Gütersloh 1930, Bertelsmann. (56 S. 8.) 1.80 Rm.

Diese Studie bringt neues Beweismaterial für das vom Verf. vertretene Verständnis des Deuteronomiums und der Josianischen Reform als des religiös-politischen Programms zur Wahrung der Reinheit des Jahwekultus am Reichstempel in Jerusalem. Verf. geht von dem bisher nicht beachteten Unterschied von hēkhāl und bama aus, womit immer zwei verschiedene Arten von Gottesdienststätten bezeichnet werden. Dieser Unterschied ist so alt wie die Verehrung Jahwes bei den hebräischen Stämmen der Jahwe-Liga. Schon zu Moses Zeit gab es eine zentrale Kultstätte, das was man später hēkhāl = ē-kallu = großes Haus nannte, neben vielen lokalen Opferstätten, bamoth. „Man muß mit Blindheit geschlagen sein, wenn man nicht sieht, daß im A. T. das Verhältnis von Reichstempel (hēkhāl) und Ortsheiligtümern (bamoth) nicht das des aut, sondern das des et-et ist.“

Von einer durch das Deuteronomium veranlaßten „Kultus zentralisation“ im Israel des 7. Jahrhunderts kann keine Rede sein. Die Reform des Königs Josia bedeutete die Befreiung Judas von der assyrischen Herrschaft durch die Beseitigung der kultischen Hoheitszeichen des Weltreiches im hēkhāl von Jerusalem, 2. Reg. 23, 4 ff. Als dann diese große Kultstätte nicht mehr das Zentrum eines

selbständigen Staatswesens war, sondern der Ort der Anbetung für eine religiöse Gemeinschaft ohne politisches Eigenleben, fiel der alte Unterschied von dem einen hēkhāl und den vielen bamoth von selbst dahin. Das religiöse Interesse der Zeit nach 586 hing nur an der Wiederaufrichtung des hēkhāl von Jerusalem; die alten lokalen bamoth waren bedeutungslos für das zukünftige Israel.

Die Bedeutung dieser kultusgeschichtlichen Tatsache des Nebeneinanders von hēkhāl- und bamoth-Kult im alten Israel bis zum Exil ist für das Pentateuch-Problem von entscheidendem Wert. Verf. weist das abschließend an den Überlieferungen Jos. 22 und Lev. 17 nach.

Ref. hält des Verf.s Beweisführung für überzeugend und gibt auch an dieser Stelle der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß der Widerspruch gegen die de Wette'sche Hypothese über das Deuteronomium, der in Deutschland von Oestreicher ausgegangen ist, schließlich sieghaft sein wird.

W. S t a e r k - Jena.

**Leipoldt, Johannes, D. Dr. (o. Professor der neutestamentlichen Wissenschaft an der Universität Leipzig), Die Religionen in der Umwelt des Urchristentums.** (Bildertafel zur Religionsgeschichte in Zusammenarbeit mit H. Bonnet, H. Greßmann u. a., herausgegeben von D. Hans Haas: 9.—11. Lieferung.) Leipzig-Erlangen 1926, A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Dr. W. Scholl. (XXII S., 193 Bilder auf 50 Tafeln.) Geh. 12.50 Rm.

Unter den wertvollen Heften des Haas'schen „Bildertafel“ mit seinem reichhaltigen Anschauungsmaterial zur Religionsgeschichte ist das vorliegende für die theologische Arbeit von besonderem Interesse und überragender Bedeutung. Was L. hier an graphischen und plastischen Denkmälern der verschiedensten Art für die Religionen und Mischreligionen Ägyptens, Syriens, Kleinasien in hellenistisch-römischer Zeit in durchweg gut gelungener Wiedergabe z. T. schwer erreichbarer oder überhaupt noch nicht veröffentlichter Stücke vorführt, ist vorzüglich geeignet zur Belebung der Kenntnis des religiösen Hintergrundes der ältesten Geschichte des Christentums. Aus Ägypten Osiris-, Sarapis-, Isis-, Zeus-Amon-Kult, hellenistische Herrscher verehrung und Zauberglaube, aus Syrien synkretistische Gebilde mannigfachster Art, Kult des Adonis, des Zeus von Doliche, aus Kleinasien vor allem die Kulte der Muttergottheiten (ephesische Artemis und Aphrodite von Aphrodisias), der Kybele, des Attis und des Sabazios, weiter bakchische, orphische, eleusinische Mysterien sind in sorgsamer Auswahl charakteristischer Darstellungen vertreten. Zu den Bildern gibt die knappe, gehaltvolle Einführung Erläuterungen und alle nötigen Literaturhinweise. Es existiert kein Werk, das die notwendige Ergänzung des Studiums der Texte der spätantiken Religionsgeschichte durch das der Monumente so zuverlässig und anregend ermöglichte wie dieses. Wenn die der Religion der Griechen, Etrusker, Römer und Juden sowie der Mithraverehrung gewidmeten Hefte in gleicher Gediegenheit vorliegen, wird man von einem standard work zu dem Ausschnitt der Religionsgeschichte sprechen dürfen, der für die Beschäftigung mit dem Neuen Testament der wichtigste ist.

J. B e h m - Göttingen.

**Luther, Vierteljahrsschrift der Luthergesellschaft Heft 1/2.**  
München 1930, Chr. Kaiser. (64 S. 4.) Kart. 3.50 Rm.

**Inhalt:** Ein Nachruf auf Prof. Joachimsen vom Vorstand der L. G., Ansprache von D. Kapler auf der Tagung von 1929, Thesen von Oberkonsistorialrat Heckel über Reformation und Erziehung, Luthers Sermon von Leiden und Kreuz (1530), Th. Knolle, Luthers Coburger Predigten, H. Bechmann, Lutherbriefe von der Coburg, H. Adams gründliche Abhandlung über Die Anschauung Luthers vom Glauben in der Psalmenvorlesung von 1513 bis 1516 (!). Das Beachtlichste in diesem Heft aber scheint mir der Aufsatz von Hermann Wolfgang Beyer (Greifswald) über Die Urgestalt der Lutherbibel zu sein, der an dem 6. Bande der Deutschen Bibel (Weimaraner) ernste Kritik übt. Er weist nach, daß die Herausgeber einem Fehlschluß erlagen, als sie die Deutsche Bibel von 1546 als die Ausgabe letzter Hand abdruckten, indem sie, was nur von einigen Stellen galt, auf das Ganze bezogen. B. wirft die ernste Frage auf: „Wer will ihren Weiterdruck in den nächsten Bänden verantworten?“ Am Schluß des Heftes folgt ein Bericht über die letzte Tagung sowie eine Bücherschau. Beigegeben ist eine einfarbige Wiedergabe des bekannten Lutherbildes aus L. Cranachs d. J. sog. Reformatorenstammbuch.

H. Preuß - Erlangen.

**Schempp, Paul** (Repetent in Tübingen), **Luthers Stellung zur Heiligen Schrift.** (Forschungen zur Geschichte und Lehre des Protestantismus, 2. Reihe Band 3.) München 1929, Chr. Kaiser. (85 S. 8.) 3.50 Rm.

Ausgehend von der Verlegenheit der heutigen reformatorischen Kirchen gegenüber der Schrift, die auf das Fehlen von Kanon und Dogma im strengen Sinn zurückgeführt wird (4), möchte die vorliegende Studie der Gegenwart zu Hilfe kommen durch eine theologische Besinnung auf Luthers Stellung zur Heiligen Schrift. Nicht noch ein Beitrag zu der nach der Meinung des Vf. schon viel zu großen Lutherliteratur, deren gänzlichen Mangel an Einsicht in die heutigen Notwendigkeiten er ausdrücklich hervorheben zu müssen glaubt (84), soll damit geliefert werden, sondern „dem Studenten soll dieser grobe Umriß zeigen, wo die Theologie anfängt, welche Ordnung der Probleme ihr vorgeschrieben ist“ (84). Dieses fürwahr hochgesteckte Ziel soll erreicht werden durch ein Nachdenken von Luthers Schriftgedanken.

Der Ausgangs- und Zielpunkt aller Gedanken Luthers über die Schrift ist der Satz, die Heilige Schrift ist Gottes Wort, eine Gleichung, die von Luther „ohne Bedenken mit größtem Nachdruck vollzogen“ wird (7). Auch die vorliegende Studie ist darum nichts anderes als die Entfaltung dieses Themas. Weil die ganze Schrift Offenbarung Gottes und die Schrift die ganze Offenbarung Gottes ist (15), ist ihr gegenüber „widervernünftiger Inspirationsglaube“ (11) die einzig angemessene Haltung (§ 1). Der Inhalt der Schrift ist die „reine Lehre“, die darum mit der Autorität des Wortes Gottes selbst ausgestattet ist (§ 2). Schrift und Lehre verkündigen nicht ein Vielerlei, sondern haben einen Inhalt: Christus, der zugleich Herr der Schrift ist (§ 3). Das Wort Gottes ist durchaus unabhängig von der Person des Predigers, aber als *viva vox* soll es verkündigt werden, wobei freilich Gott selber Subjekt der Predigt bleibt (40, 41 Anm. 21, § 4). Die Annahme des Wortes ist nicht Tat des Menschen, geschieht auch nicht durch Stillehalten

gegenüber dem Wort (50), sondern ist allein Werk des Heiligen Geistes, der auch der alleinige Ausleger der Heiligen Schrift ist (§ 5). Den Einzelheiten der Schrift steht Luther in Freiheit gegenüber (§ 6). Nie darf der doppelte Charakter der Schrift als Gesetz und Evangelium übersehen werden (§ 7). Aber alles, was hier zu sagen ist, steht unter dem Vorbehalt der Prädestination (mit Recht gegen Th. Harnack geltend gemacht 79), wie denn bezeichnender Weise die Arbeit mit einem Abschnitt über „Die Freiheit Gottes“ schließt (§ 8).

Die Arbeit ist ein Musterbeispiel für die theologische Umwälzung des letzten Jahrzehnts. Man kann sich ihren Radikalismus nicht deutlicher zum Bewußtsein bringen, als wenn man den berühmten Abschnitt in Harnacks Dogmengeschichte über die katholischen Reste bei Luther daneben hält. Gerade das, was Harnack an Luther aussetzt, sind nach Schempp — der sich übrigens mit H. nicht auseinandersetzt — Kardinalinsichten Luthers. Ohne Zweifel hat Schempp Recht, wenn er den „widervernünftigen Inspirationsglauben“ Luthers in Zusammenhang bringt mit seinem Rechtfertigungsglauben (11), oder wenn er den „Dogmatisten“ Luther betont gegenüber jeder humanistisch-enthusiastischen Verzeichnung (20). Aber will uns der Vf. wirklich das *sacrificium intellectus* (8) als Lösung unserer Bibelnot anpreisen? Gibt er nicht selber zu, daß die von ihm erwiesene Notwendigkeit widervernünftigen Inspirationsglaubens auf einer *petitio principii* beruht (15), die sich von der von Barth (Dogm. I § 7, 4) geforderten m. E. doch noch um einiges an „Verwegenheit“ unterscheidet? Nicht zufällig wirkt § 6 wie ein Fremdkörper in der Arbeit, wo doch gleich eingangs (13) betont wird, daß die Offenbarung Gottes dem Wesen des Menschen „unzugänglich“ sei und „daß darum das Wort Gottes vom Menschen kritik- und bedingungslose Anerkennung fordern müsse“. Das Neben- und Ineinander von „Gehorsam und Freiheit in Luthers Stellung zur Bibel“ (vgl. Althaus, „Luther“ 1927, vom Verf. nicht zitiert) kann der Verf. nicht deutlich machen. Er bemüht sich gar nicht ernstlich um eine Unterscheidung zwischen „Wort Gottes“ und Heiliger Schrift — der Mensch hat ja kein Kriterium dafür (11) — und gelangt deshalb trotz Protestes zum „papierernen Papst“ (32). Die Arbeit verät m. E. keine Einsicht in die heutigen Notwendigkeiten, aber wir danken dem Verf., daß er die Gedanken Luthers so energisch und kompromißlos, wenn auch einseitig herausgestellt hat.

Lic. von Loewenich - Erlangen.

**Wendorf, Hermann, Dr.** (Privatdozent der Geschichte an der Universität Leipzig), **Martin Luther.** Der Aufbau seiner Persönlichkeit. Leipzig C 1, 1930, H. C. Hinrichs. (VI, 211 S. gr. 8.) 10 Rm.

Da unzweifelhaft das Zentrum der Individualität Luthers das Religiöse ist, geht die vorliegende Untersuchung davon aus, dieses Religiöse in seiner qualitativen Eigenart zu bestimmen, und setzt bei dem Moment ein, in dem die neue Eigenart des Gotterlebens die überlieferte Frömmigkeit durchbricht und Luther zum erstenmal die Reinheit der Frömmigkeit zum Bewußtsein kommt. Daß jenes Erlebnis nicht die Erarbeitung einer neuen theologischen Erkenntnis darstellt, sondern in das Gebiet des Irrationalen gehört, dürfte kaum noch zweifelhaft sein. Der Verf. unternimmt den Versuch, dasselbe in den seelischen Totalzusammenhang, dessen Abschluß es bildet, einzugliedern, und findet den Niederschlag der neuen Erkenntnis im Vokabularium

zu Psalm 1, wo Luther sich der Tiefe der Sündhaftigkeit voll bewußt in die Höhe der rettenden Gnade aufsteigt. Wurzelt Luthers Frömmigkeit im Irrationalen, so ergibt sich ohne Weiteres die Frage nach dem Verhältnis der Mystik zu Luther. Der Verf. hebt mit Recht die Grundunterschiede trotz scheinbarer Ähnlichkeiten hervor. In den weiteren Abschnitten behandelt W. die Entscheidungsjahre, die soziale und die politische Struktur. Wenn er stark das anfängliche Widerstreben L.s auf andere Menschen einzuwirken betont, so erscheint hier doch eine Einschränkung nötig. Es braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß L. sicher freiwillig über den ihm als Prediger an der Stadtkirche gegebenen Pflichtenkreis sehr bald hinausging. Auch wäre es psychologisch gar nicht anders denkbar, als daß er frühzeitig die ihn persönlich beglückende Erkenntnis ändern zu bringen innerlich sich gezwungen fühlte. **Georg Buchwald - Rochlitz.**

**Wicke, Karl, Die hessische Renitenz, ihre Geschichte und ihr Sinn.** Kassel 1930, Bärenreiterverlag. (200 S. gr. 8.) Kart. 7 Rm.

Als im Jahre 1873 infolge einer Kabinettsorder des Königs von Preußen die drei alten, z. T. konfessionell verschiedenen Konsistorien des ehemaligen Kurfürstentums Hessen zu einem Gesamtkonsistorium vereinigt und damit zugleich die früheren selbständigen hessischen Kirchenformationen als einheitliche „Provinzialkirche“ endgültig dem preußischen Kultusminister unterstellt wurden, lehnte sich dagegen eine Anzahl Pfarrer und Gemeinden aus konfessionellen Gewissensbedenken auf. Die „renitenten“ Pfarrer wurden von dem neuen Gesamtkonsistorium für abgesetzt erklärt, erkannten aber ihre Absetzung als von einer unrechtmäßigen Behörde ausgesprochen nicht an. Über die so entstandene „hessische Renitenz“ gab es bisher noch keine wissenschaftlich brauchbare Darstellung. Diese Lücke füllt die vorliegende Licentiatenarbeit von Karl Wicke in sehr erfreulicher Weise aus. Den überaus schwierigen Stoff zu sichten und zutreffend zu gestalten, war gerade er, ein Sohn der Renitenz, in besonderem Maße befähigt. Daß dem geschichtlichen Teil noch ein Kapitel über das Ziel der hessischen Renitenz folgt, ist besonders wertvoll. Gerade hier erfährt man Genaueres über die den Renitenten eigentümliche, von ihnen besonders hervorgehobene Betonung des „Königtums Christi“. Wickes Arbeit schöpft überall sorgfältig aus den Quellen. Seine Darstellungsweise ist eine durchaus sachliche. Nur den sogenannten „Hombergern“ ist er in seiner Beurteilung wohl nicht ganz gerecht geworden. Aber das mindert den Wert der trefflichen Arbeit nicht. An ihr wird fortan keiner vorübergehen dürfen, der sich über diesen Abschnitt der hessischen Kirchengeschichte orientieren will.

**D. Dr. Nagel - Breslau.**

**Zeitschrift für Kirchengeschichte.** Begründet von Theodor Brieger †. In Verbindung mit der Gesellschaft für Kirchengeschichte, herausgegeben von Leopold Zscharnack und Heinrich Bornkamm. XLVIII. Band. Neue Folge XI. Gotha 1929, Leopold Klotz. (503 S. gr. 8.) 20 Rm.

Sehr erfreulich an diesem Jahrgang sind die reichen, mehr als ein Drittel des Ganzen umfassenden Literaturübersichten. Jetzt wird die Zeitschrift das Repertorium über fast alle kirchengeschichtlichen Neuerscheinungen. Die in diesem Band vereinigten Untersuchungen erstrecken

sich auf alle Perioden der Kirchengeschichte, zumeist aber auf das Mittelalter und die Reformationszeit. Es sind auch zwei Fragen von allgemeiner Bedeutung behandelt, nämlich die, ob die Bestände der Pfarreien in Sammel- oder in Einzelarchiven aufbewahrt werden sollen, von Dr. E. E. Becker-Darmstadt, dem Mitherausgeber der Zeitschrift für Hessische Kirchengeschichte, (S. 75—79), der sich für letzteres entscheidet, und die, ob Sohms kirchenrechtliche Auffassung durch die Veröffentlichung Günther Holsteins „Grundlagen des evangelischen Kirchenrechts“ widerlegt sei (S. 307—343). Försters Antwort lautet verneinend. Die Untersuchungen, welche in besonderem Maße neue Ergebnisse zu Tage fördern, sind: 1. H. Schlingensiepen, Privatdozent in Bonn, „Erasmus als Exeget. Auf Grund seiner Schriften zu Matthäus“ (S. 16—57). Im Gegensatz zu Wernle, die moderne Losung „Zurück zu Christus“ gehe auf Erasmus zurück, und zu Troeltsch, Erasmus habe die eigentümliche Religion der Bergpredigt entdeckt, wird gezeigt: Erasmus gibt mit der Geschichte und den tieferen Beweggründen des Handelns Christi auch seine Verkündigung und zwar ihren sittlichen Gehalt nicht minder als ihren religiösen nur unvollkommen und in entscheidenden Punkten verzerrt wieder; die eigene rationalistische und pelagianische Ansicht klingt stark durch; sein Erfolg bleibt selbst hinter der Leistung der Scholastik eher zurück, als daß er sie überböte, so Wesentliches gerade er zur Bloßstellung und Korrektur ihrer Schwächen beigetragen hat; eine gerade Linie führt von ihm zur theologischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts. 2. Wilhelm Niesel, Elberfeld, „Calvin und die Libertiner“ (S. 58—74). Der von Karl Müller und anderen aufgestellte Satz, daß sie Vertreter einer quietistischen Mystik waren, wird dahin berichtigt, daß Calvin, der sie bereits in seiner Institutio von 1539 bekämpfte und der ihren Hauptführer schon vor 1534 in Paris kennen lernte, aller Wahrscheinlichkeit nach mit Recht die pantheistische Grundlage ihrer Mystik aufgedeckt hat. Ob er berechtigt gewesen ist, ihnen vorzuwerfen, daß sie von der pantheistischen Voraussetzung aus zur Sittenlosigkeit aufforderten, wird nicht entschieden. 3. Johannes Haller, Tübingen, „Zur Lebensgeschichte des Marsilius von Padua“ (S. 166—197). Weit über Riezler hinausgehend, vor allem unter Ausnutzung der poetischen Epistel des Albertus Mussato, wird uns über diesen bedeutsamen Mann, dessen Werk mehr als theologisches denn als juristisches aufzufassen ist, etwas festes gezeigt. 4. Lic. Maurer, Privatdozent, Pfarrer in Michelbach-Marburg, „Franz Lambert von Avignon und das Verfassungsideal der Reformatio ecclesiarum Hassiae von 1526“ (S. 208—260). Im Gegensatz zu den mancherlei Beurteilungen wird, einer Anregung Walter Köhlers folgend, auf Grund der übrigen Schriften Lamberts der tiefe Unterschied zwischen ihm und den Reformatoren festgestellt und dann die Eigenart des Verfassungsideals Lamberts erklärt: die Hierarchie des Priesters sei abgelöst durch eine Bibliokratie, deren Träger die gläubige Gemeinde ist. — Heft 3/4 des Jahrgangs ist D. Dr. Hans von Schubert-Heidelberg zu seinem 70. Geburtstag gewidmet. **Theobald - Nürnberg.**

**Hegels sämtliche Werke.** Band XIV. Vorlesungen über die Philosophie der Religion. III. Teil, 2. Hälfte: Über die Beweise vom Dasein Gottes. Herausgegeben von Georg Lasson. (Der philos. Bibliothek Bd. 64.) Leipzig 1930, Felix Meiner. (XI, 189 S.) 9 Rm.

Von dem bereits früher als den die Darstellung der Hegelschen Religionsphilosophie selbst abschließenden gekennzeichneten XIV. Bande der kritischen Gesamtausgabe der Werke Hegels erscheint hiermit der letzte zweite Teil. Nur eine angekündigte Einführung in das Ganze der Vorlesungen Hegels über die Religionsphilosophie durch den Herausgeber unserer Hegelausgabe steht vom Ganzen der Vorlesungen über die Philosophie der Religion noch aus. Der vorliegende zweite Teil des XIV. Bandes bringt Hegels Vorlesungen über die Beweise vom Dasein Gottes. Mit unermüdlichem Fleiße ist unser Herausgeber der verschiedenen Gestaltung dieser Vorlesung Hegels in den verschiedenen Jahren, in denen er sie gehalten hat, nachgegangen. So konnte er beobachten, wie Hegel immer neu versucht hat, seine Position, die er von seinen Jenenser Anfängen an unentwegt festgehalten hat, den Lesern und Hörern möglichst einleuchtend vorzutragen. Nur die zwei Jahre vor seinem Tode gehaltene Vorlesung über die Beweise vom Dasein Gottes steht singular da. Hier kam es Hegel darauf an, seine ganze Theorie von der Erkenntnis Gottes in einem systematischen Zusammenhange vorzutragen und damit gleichsam seine Bemühungen um das Verständnis der Religion und insbesondere des Christentums zu krönen. Die in dieser Hinsicht instruktiven Ausführungen zum teleologischen und ontologischen Beweise sind als Anhang angefügt. Man sieht, wie sehr der Herausgeber bemüht ist, uns bis ins Einzelne vorzuführen, was der Religionsphilosoph Hegel hier und da gesagt und gewollt hat.

J e l k e - Heidelberg.

**Hegel, G. W. F., Vorlesungen über die Religionsphilosophie.** Einführung von Georg Lasson. Der Philosophischen Bibliothek 65. Band. Leipzig 1930, Felix Meiner. (VI, 150 S.) 8 Rm.

Unser Buch stellt eine Einführung in Hegels Religionsphilosophie dar, die dem zeitlichen Erscheinen nach den von unserm Autor herausgegebenen Vorlesungen Hegels über die Philosophie der Religion nachfolgt, die aber sachlich der gesamten Herausgabe vorangehen soll und die darum im Einband der Gesamtausgabe mit dem ersten der drei Bände (Bd. XII—XIV der kritischen Gesamtausgabe) verbunden ist. Nach den eigenen Worten Lassons will diese Untersuchung das Werk Hegels weder philosophiegeschichtlich in dem Zusammenhange des neuzeitlichen Geisteslebens betrachten, noch seine Begriffs- und Anschauungswelt kritisch untersuchen. Sie will nur den Leser auf eine Reihe von Gesichtspunkten hinweisen, die ihm den Zugang zu diesem Werk möglichst erleichtern, und will die Gelegenheit benutzen, die landläufigsten Mißverständnisse, denen es ausgesetzt ist, zu beseitigen und über die auffälligen Mängel, an denen es leidet, zu dem wertvollen Gehalte hinzuleiten, der ihm epochemachende Bedeutung verleiht. Eine solche Arbeit mußte dem Herausgeber inneres Bedürfnis sein. Für den Leser aber bekommt das Ganze damit die persönliche Note, die wohl gerade die Religionsphilosophie am ungernesten entbehren würde.

J e l k e - Heidelberg.

**Freund, Ludwig, Dr., Am Ende der Philosophie.** Ein kritisches Wort an die Zeit und ihre Philosophen. München 1930, E. Reinhardt. (180 S. gr. 8.) 6.50 Rm.

Ludwig Freund gibt seiner philosophischen Studie den Untertitel „Ein kritisches Wort an die Zeit und ihre Philosophen“. Wer mit solchem Selbstbewußtsein beginnt,

muß damit rechnen, daß man mit besonderen Erwartungen an die Lektüre geht. In formaler Beziehung wird diese Erwartung enttäuscht. Der Verfasser möchte durch eine Unzahl von Verweisungen auf das, was er ein paar Seiten vorher schon gesagt hat, besondere Klarheit erreichen, hemmt aber dadurch den Fluß der Gedankenentwicklung und erweckt in dem Leser das peinliche Gefühl, der Verfasser halte ihn für einen unaufmerksamen Schüler, der durch dauernde Wiederholungen zum Verständnis gebracht werden muß. Dazu kommt die nachlässige Aufmachung vieler Polemiken. Freund redet von den Universitätsphilosophen vielfach nur ironisch als von den „Herren Philosophen“ „mit langen Bärten“ und „gesicherter Lebensstellung“, ohne aber Schopenhauer und Nietzsche, die darin offenbar seine Vorbilder sind, an Geist und Witz zu erreichen. Oft hält er eine sachliche Polemik für unnötig. Die Euckensche Philosophie z. B. (die ich deswegen nicht weiter in Schutz nehmen möchte) tut er einfach als „Phrasen“ ab usw. Wenn auch Freund gar manche wirkliche Blöße der zeitgenössischen Philosophie entlarvt — hauptsächlich handelt es sich um den Scheinempirismus vieler Geistesphilosophen —, so war er doch zu rein sachlicher Polemik aus den Problemen selbst heraus verpflichtet. Der zur Verfügung stehende Raum hätte sehr wohl dazu genügt. So aber stößt sich der denkende Leser an sehr vielen rein journalistischen Wendungen, die heutzutage keine gutgeleitete Tageszeitung ihren philosophischen Mitarbeitern mehr gestattet.

Freund kann aber auch besser, wo er es für nötig hält. Sein Buch ist trotz der genannten Unarten eine äußerst scharfsinnige, den Geist eines echten Kritizismus atmende Leistung. Der Verfasser nennt seinen Standpunkt einen „Skeptizismus mit Vorbehalten“, einen „höchst kritischen Realismus“. Er meint damit zweierlei: 1. Der Philosoph hat für seine Forschung nur einen Anhaltspunkt: die res, die wahrgenommenen Dinge. „Absolut gewiß sind nur die unmittelbar wahrgenommenen Experimente und Einzelfälle“ (S. 75). Das ist das realistische Prinzip. 2. Diese reale Gewißheit könnte nur dann zu einer Philosophie von unbedingtem Geltungsanspruch ausgebaut werden, wenn man absolut vollständige Definitionen bilden könnte. Da dies unmöglich ist, gilt es auf absolute Wahrheit zu verzichten und stattdessen nach größtmöglicher Vollständigkeit der Definitionen zu streben. Das ist das kritische, skeptische Prinzip. — Wir möchten dem Verfasser in letzterem Recht geben. Die Berechtigung des realistischen Ansatzes freilich hat er nicht überzeugend darzutun vermocht. Warum sollen nur Sinnesqualitäten sicher sein? Gibt es nicht auch eine geistige Erfahrung, die prinzipiell das gleiche Recht auf Geltung hat: etwa der sittliche Impuls zu helfen beim Anblick einer großen Not; oder das elementare Gottesgefühl beim Anblick des Universums? Woher das Recht der methodischen Beschränkung auf die sinnliche Empirie? Wohl gibt es Menschen, die keine sittliche und religiöse Erkenntnis haben. Aber es gibt auch Farbenblinde und Taube, deren Gegenstandserlebnis völlig anders als das normale ist. Außerdem kann niemand die Gewähr übernehmen, daß seine dingliche Wahrnehmung wirklich ebenso ist wie die anderer Menschen. Es ist keine unbedingte Gewißheit im realistischen Ansatz. — Wir glauben also, daß der Verfasser in seinem Kritizismus nicht weit genug gegangen ist. Er hätte auch sein realistisches Prinzip kritisieren müssen. Dann hätte er vielleicht bemerkt, daß er in derselben Reihe steht wie so

viele von denen, über die er spottet: daß auch sein philosophischer Begriff auf einer Intuition ruht, nämlich auf der realistischen.

Das Gefühl für das genannte Problem geht Freund nicht ganz ab. Im letzten Teil seines Buches kommt er darauf zu sprechen, daß es realistisch und „mystisch“ veranlagte Menschen gebe. Dabei ist er sachlich genug anzuerkennen, daß der realistische Wahrnehmungsmensch kein Recht habe, den „Mystiker“ (d. i. den religiösen Menschen, der Übersinnliches anerkennt) zu verurteilen. Wie sich diese an sich erfreuliche Erkenntnis mit dem absoluten Wahrheitsanspruch der realistischen Erkenntnistheorie verträgt, das bedürfte dringend der Aufklärung. Der Verfasser hat hier eine offenbare Inkonsequenz stehen lassen, deren Beseitigung eine wesentliche Umbildung seiner Philosophie im Gefolge haben würde. So sind also in diesem Buche, das mit ungewöhnlicher Schärfe des Verstandes eine beachtliche Gelehrsamkeit verbindet, die Elemente des Denkens noch stark in der Gärung begriffen.

Wilh. F. Schmidt-Wechingen.

### Zeitschriften.

- Archief, Nederlandsch, voor kerkgeschiedenis.** N. Ser. Deel 23, Afl. 1: A. J. van den Ven, De St. Jacobs — of Lutlike — Vicarie te Elburg. L. Knappert, Eene bladzijde uit de kerkgeschiedenis van Essequebo, Berbice en Demerary. R. A. B. Oosterhuis, Comenius' Stellung zu den Neo-Reformatoren.
- Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark.** 34, 1927: Luise von Winterfeld, Werden und Vergehen d. Duenweg-Mythe; Der Durchbruch d. Reformation in Dortmund.
- Besinnung, Religiöse.** 2. Jahrg., 4. Heft: N. Söderblom, Christliche Einheit. Gedanken. A. Fischer, Der Katholizismus u. die Einheit d. Kirche. R. H. Wallau, Rom u. d. ökumen. Einigungsbewegung. K. Reymann, Fragen über d. Kirche. Stimmen aus d. Katholizismus.
- Biblica.** Vol. 11, Fasc. 1, Jan./Martio 1930: A. Mallon, Les Feuilles de l'Institut Biblique Pontifical dans la vallée du Jourdain. E. Power, The Site of the Pentapolis. H. Hänslér, Die Biblische Chronologie des 8. Jahrh. v. Chr. P. Joisson, Notes philologiques sur le texte hébreu de Psaume 2, 12; 5, 4; 44, 26; 120, 7; 123, 4; 127, 2 b, 5 b; 132, 15; 144, 2. A. Allgeier, Der Brief an Sunnia u. Fretela u. seine Bedeutung für d. Textherstellung der Vulgata. A. Rahirez, Un texto puntnado y masora de la escuela de Ahrón ben Mošéh ben Ašer.
- Blätter für deutsche Philosophie.** 4. Band, 1. Heft, 1930: G. Ipsen, Ursprache, Sondersprache, Gemeinsprache. L. Weisgerber, Sprachwissenschaft u. Philosophie zum Bedeutungsproblem.
- Blätter, Theologische.** 9. Jahrg., 1930, Nr. 1, Jan.: P. Althaus, „Theologische Bekenntnisse“. G. Dehn, Vom Sinn d. evang. Predigt. O. Piper, Die Weltanschauung d. modernen Katholizismus. — Nr. 2: W. Staerk, Jesus im Lichte d. jüdischen theol. Wissenschaft. R. Strothmann, Krisis im orthodoxen Patriarchat von Antiochien. — Nr. 3: Zwei Vorträge z. ökumenischen Bewegung d. Gegenwart: M. Dibelius, Die ökumen. Bewegung; M. Pribilla, Katholisches zur ökumen. Bewegung. K. Pröhle, Vom 2. Luther. Weltkonvent, 1929. — Nr. 4: W. Dress, Der Platonismus im Mittelalter u. in d. Renaissance. Berliner Antrittsvorlesg. W. Ruff, Voraussetzung, Grundlage u. Art evang. Erziehung u. Unterweisung. Bericht über d. 2. pädagog. Arbeitswoche f. Theologen. — Nr. 5: K. Elliger, Zur Frage nach d. Alter des Jahweglaubens bei den Israeliten. K. Gallig, Amun u. der Gott des Alten Testaments. Th. Hermann, Barbar u. Skythe. Ein Erklärungsversuch zu Kol. 3, 11. O. Ziegner, Welchen Weg hat Luther der Kirche mit dem Kleinen Katechismus gewiesen? W. Windfuhr, Zur Einführung d. Reformation in Hamburg.
- Christentum und Wissenschaft.** 6. Jahrg., 5. Heft: Carl Schneider, Karl Girgensohns Wert u. Persönlichkeit. A. Hardeland, Das erste Hauptstück im Kleinen Katechismus Luthers in neuester Beleuchtung. R. Winkler, Kierkegard, Katholizismus u. Protestantismus.
- Diaspora, Die evangelische.** 12. Jahrg., 2. Heft, April 1930: V. Glondys, Volksmission u. Volkstum in d. Diaspora. E. Lipfert, Der Dienst der Kirche an d. Kurgästen in d. Diaspora. K. Haupt, Diasporaarbeit in Smyrna. E. Wagner, Die deutschen evang. Gemeinden in d. Dobrudscha. O. Bruhns, Die evang. Bewegung unter d. Russen.
- Ethik.** 6. Jahrg., 1. Heft, Sept. 1929: E. Abdenhalden,

Zur Einführung. H. Berger, Praktische Ethik — Realistischer Idealismus. P. Kohlstock, Religion — ein Nakotikum? Wehnert, Dostojewski-Religion. F. Härtel, Die ethischen Grundsätze u. Gewohnheiten d. japan. Volkes. G. Büscher, Kann d. Staat eine Besserung d. Moral erzwingen? — 2. Heft, Nov./Dez. 1929: Luise Hartmann, Sind ethische Grundsätze wandelbar? G. Anton, Charakter u. Anlage. E. Abderhalden, R. Kuhn, H. Berger, Buttersack, Ärztliche Berufsethik u. Sozialversicherung. M. Ulbrich, Der Christ u. die Euthanasiebewegung. A. Schöttle, Pfarramt u. Wissenschaft. F. Härtel, Die ethischen Grundsätze d. japan. Volkes (Forts.). — 3. Heft, Jan./Febr. 1930: O. Kraus, Über Ethik u. ethische Gefühle. E. Liek, Mehne u. A. Niedermeyer, Ärztliche Ethik u. Sozialversicherung (Forts.). R. Moeseritz, Die sozialetische Auffassung vom Beruf. L. Hartmann-Rücklos, Sind ethische Grundsätze wandelbar? H. U. Granow, Ethik, Moral und Sittlichkeit. G. von Rohden, Kirche u. Sexualethik.

**Die Furche.** 16. Jahrg., 1. Heft: O. Schmitz, Die Wirklichkeit des Heils. E. Stange, Die Wahrheitsfrage innerhalb d. ökumen. Bewegung der Gegenwart. W. Praetorius, Zur Krisis der Ehe. A. Wiesenhütter, Die Rudolf Schäfer-Bibel. H. Ehrenberg, Das ewige Angesicht.

**Hefte, Philosophische.** 2. Jahrg., 2. Heft: P. F. Linke, Gegenstandsphänomenologie. H. Marcuse, H. Noack's „Geschichte u. System der Philosophie“. M. Beck, Der phänomenologische Idealismus, die phänomenolog. Methode u. die Hermeneutik; Erkenntnistheoret. Auseinandersetzung.

**Die Hochkirche.** 12. Jahrg., 5. Heft: Leonhard, Ewige Gnade über dem vergehenden Geschlecht. F. Heiler, Der ganze Christus. II. W. Lutze, Das Diakonat der Kirche.

**Jahrbücher der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt.** N. F. 47. Heft; 1928: K. Weiske, Pietistische Stimmen aus Erfurt. — 48. Heft, 1929: J. Donndorf, Das Rosetum des Johannes Mauburnes. Ein Beitr. zur Gesch. d. Frömmigkeit in d. Windesheimer Klöstern.

**Journal de psychologie.** 25. Année, 9/10, Nrs.: E. D. Adrian, Le Message sensorial. E. Goblot, Expérience et intuition. J. de Gaultier, Le Sensibilité métaphysique, les logiques et la raison. L. Dugas, La Passion et les passions. Ch. Baudouin, La Régression et les phénomènes de recul en psychologie.

**Logos.** 19. Band, 1. Heft: J. Hessing, Versuch einer Einleitung zur philos. Sprachlehre. J. G. Wattjes, Die Ehe. B. Wigersma, Das „Sein“ des Freien. S. A. van Lunteren, Besitz u. Eigentum. B. M. Telders, Der Begriff des positiven Rechts. H. G. ten Bruggencate, Zur Lehre vom Urteil.

**Mission, Die innere, im evang. Deutschland.** 25. Jahrg., 4. Heft: Heyne, Siedlung u. Kirche in Kanada. W. Schreiner, Vom Blick aufs Ganze. Zur Notwendigkeit eines neuen Eherechts.

**Missionsmagazin, Evangelisches.** N. F. 74. Jahrg., 5. Heft: M. Sandschiva Rao, Evangelium in Indien. A. Streckeisen, Not u. Verheißung indischer Missionsscholarbeit. A. Mbat, Ärztliche Mission als Evangelisationsarbeit in Malabar. H. Kühner, Die Vorgänge in Indien. K. Hartenstein, Kritische Stimmen zu Stanley Jones' „Der Christus der indischen Landstraße“.

**Monatsblätter für den evangelischen Unterricht.** 23. Jahrg., 1930, 1/2. Heft: F. Niebergall, Das religionspädagogische Hauptproblem. E. Linde, Zur Problematik des Religionsunterrichts. — 3. Heft: G. Würtembergl, Literarkritik u. Literaturgeschichte in d. alttestamentl. Wissenschaft d. Gegenwart. W. Duggen, Noch einmal Unterrichtsnöte, die im Stoff liegen. W. Illge, Religiöse Erlebnisse 10 bis 14 jährl. Mädchen. — 4/5. Heft: H. Meltzer, Zarathustra im religionsgeschichtl. Unterricht. H. Wienhold, Der christl. Realismus im R. U. G. Würtembergl, Literarkritik u. Literaturgesch. in der alttest. Wissensch. d. Gegenwart. III.

**Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte.** 24. Jahrg., 5. Heft: W. Rotschmidt, Das Pfarrergeschlecht Krummacher. Th. Wotschke, Wetzlarer Briefe an Prof. Johann Heinrich May in Gießen. M. Sinemus, Die Geschichte der untergegangenen u. neuen evang. Gemeinde Uchtelfangen (Saar).

**Monatsschrift für Gottesdienst und Kunst.** 35. Jahrg., 1930, 3. Heft: W. Stählin, Die Mutter. Predigt. R. Götz, Gottesdienstl. Rundschau. III. Fr. Jehle, Hymnolog. Handreichung. P. Graff, Eine bislang noch unbekannte Ausgabe d. Ratzeburger Gesangbuchs. J. Smend, Zur Pflege d. Kirchengesangs. — 4. Heft: Brathe, Zur Neugestaltung des Gottesdienstes. U. Altmann, Krit. Bemerkungen zum 2. Taufformular d. Preuß. Agende. Rasch, Das Glaubensbekenntnis bei der Konfirmation. K. B. Ritter, Zu d. Aufsatz: „Gehören Beichte u. Abendmahlsfeier zusammen“ von Prof. Smend im Februarheft. Torhorst, Das neue Thüringer evang. Gesangbuch. Fr. Jehle, Weiß ich den Weg auch nicht. W. Thimme, Sonntägl. Frühgottesdienste in ländlichen Gemeinden.

**Monatsschrift für höhere Schulen.** 29. Band, 1930, 1. Heft: K. Hartmann, Hans Richert u. die preußische Schulreform. P. Beckmann, Erfahrungen einer Kleinstadtschule u. d. Schulreform. — 2. Heft: K. Meyer, Bezirksseminar u. Pädagog. Akademie. — 3. Heft: H. Deiters, Die Jahrespläne der höheren Schulen.

**Oriens christianus.** 3. Serie. 2. Band. (G. R. 24. Jahrg.), 2. Heft, 1927: G. Peradze, Die altgeorgische Literatur u. ihre Probleme. M. Horten, Die Lehre von der Minne im Islam. Eine Studie z. Problemgruppe d. christlich-islamischen Beziehungen. Johann Georg Herzog zu Sachsen, Sadad, Karjeten u. Hawarim. — Die äthiopische Anaphora des hl. Athanasius. Nach 2 Berliner Hs. hrsg. u. übers. von S. Euringer. — Die Rangordnung der Bischöfe Ägyptens. Hrsg. u. übers. von G. Graf. — Die Marienharfe ('Argänona Weddäse). Nach d. Ausg. von Pontus Leander übers. von S. Euringer.

**Pädagogik, Die evangelische.** 5. Jahrg., 3. Heft: F. Delekat, Über zwei Begriffe vom Unbewußten u. ihre Beziehung zur Pädagogik. O. Stählin, Aufbauschule u. Tagesschule.

**Pastoraltheologie.** 26. Jahrg., 1930, 2/3. Heft: Fendt, Meditationen zur Predigt. 3. J. Eger, Karfreitagspredigt. Jes. 43, 24—25. Ph. Bachmann, Christus der Gekreuzigte in der Augsburger Konfession. v. Loewenich, Christi Stellvertretung. J. Eger, Die Behandlung d. Passion im Konfirmandenunterricht. (Erklärung d. 2. Artikels.) Anna Paulsen, Die Behandlung der Passionsgeschichte in d. Bibelarbeit mit gebildeter Jugend. H. W. Beyer, Der Passionsgedanke Michelangelos. Frick, Luthers Christusbild in der Hauspostille (Schluß). Schoell, Kirchliche Rundschau. — 4. Heft, April: Frick, Nutz u. Frucht der Auferstehung Christi. Aus e. Osterpredigt Luthers über Markus 16, 1—8. Fendt, Meditationen zur Predigt. 4; Die exegetische Lage von Ostern. H. Vogel, Fortleben oder Auferstehung? J. Eger, Die Behandlung des Satzes „Auferstehung d. Fleisches u. ein ewiges Leben“ im Konfirmandenunterricht. Stosch, Ostern im Kindergottesdienst. H. J. Moser, Alte Passions- u. Ostermelodien.

**Recherches de théologie ancienne et médiévale.** Année 1, 1929, Nr. 1: Capelle, L'origine antiadoptioniste de notre symbole de la Messe. Lottin, Les Dons du Saint-Esprit chez les théologiens depuis Pierre Lombard jusqu'à S. Thomas d'Aquin. Cappuyens, Note sur le problème de la vision béatifique au XI siècle. — Nr. 2: Wilmart, La Tradition littéraire et textuelle de l'Adorate devote. Lebrun, Le prétendu Docétisme de la cristologie de saint Grégoire le Grand. Grabmann, Note sur la somme théologique de Magister Hubertus. — Nr. 3: Botte, L'Ange du sacrifice et l'épîclèse de la messe romaine au moyen âge. Cappuyens, Le premier Représentant de l'Augustinisme médiéval, Prosper d'Aquitaine. Landgraf, Anfang einer Lehre vom concursus simultaneus im 12. Jahrh. Lottin, Un nouveau Manuscrit fragmentaire, de la Somme d'Étienne Langton.

**Revue biblique.** 39. Année, No. 2, 1. Avril 1930: P. D'orme, Les Amorrhéens (Forts.). M. J. Lagrange, La Prophétie des soixante-dix semaines de Daniel (Dan. IX, 24—27). A. E. Mader, Les Fouilles allemandes au Râmet-el-Khalil. L. H. Vincent, Saint-Pierre en Alicanté.

**Revue des études juives.** T. 87, No. 173, Janv./Mars 1929: S. Krauss, Un nouveau Texte pour l'histoire judéo-byzantine. V. Aptowizer, La Kedouscha. I. Lévi, Une Consultation rabbinique de Mardochee Crémieu (1806). M. Ginsburger, La Transcription de l'Ancien Testament en caractères grecs. S. Zeitlin, „Un Temoignage pour eux“. — No. 174, Avril/Juin 1929: S. Reinach, Jean-Baptiste et Jésus suivant Joseph. C. Roth, Quatre Lettres d'Elie de Montalte. A. Milano, Documents pour l'histoire de la Communauté juive d'Ancone. D. Sidersky, L'Onomastique hébraïque des Tablettes de Nippur.

**Revue philosophique de la France et de l'étranger.** 55. Année, 1930, No. 5/6, Mai/Juin: E. Meyerson, Le physicien. J. Paliard, L'illusion de Sinsteden et le problème de l'implication perceptive. A. Spaier, De la nature de l'instinct. H. Wallon, De l'image au réel, dans la pensée de l'enfant.

**Scholastik.** 5. Jahrg., 1930, 2. Heft: J. Fröbe, Gibt es eigenartige höhere, geistige Gefühle? F. M. Sladeczek, Die verschiedenen Bedeutungen des Seins nach dem hl. Thomas von Aquin. A. Landgraf, Sünde u. Trennung von der Kirche in der Frühscholastik. H. Weisweiler, Handschriftliches zur Summa de penitentia des Magister Paulus von Sankt Nikolas.

**Skrifter utg. av kirkohistoriska föreningen. I = Kyrkohistorisk Arsskrift.** 29. Arg., 1929: S. Kraft, Textstudier till Birgittas revelationer. E. Hornborg, Finlands kristning. Clara Thörnqvist, Svenska studenter i Prag under medeltiden. Johannes Krysostomus' etiopiska nattvardsliturgi. I svensks övers. av Oscar Löfgren.

**Stockholm.** 1930, No. 2: Ad. Keller, Notizen. G. C. Binyon, Religion and the rise of capitalism (1494—1737). Joh. Herz, Recht u. Wesen des evang.-sozialen Gedankens. M. Spencer & V. A. Demant, The Approach of the English

Christian Social Council to the problem of industry. P. Piechowski, Die religiös-sozialistische Bewegung in Deutschland. A. Philip, Le Renouveau Spirituelle dans la pensée socialiste moderne. R. Raymer, Local Christian Councils. B. C. Plowright, The Approach to the outsider. Erzbischof Söderblom über ökumenische Zusammenarbeit.

**Studien.** 62. Band, Nr. 113, April 1930: J. van Ginneken, Wat voor het mensdom beteekent: de ziel van Augustinus en haar God. A. d'Ales, Doctor gratiae. F. Tummers, Augustinus en de vrije wil. E. Huffer, Augustinus en de evolutie. H. Robbers, De H. Augustinus als pedagoog. A. Slijpen, De stylist Augustinus.

**Studien, Nieuwe theologische.** 13. Jaarg., 5. Aflev., Mei 1930: J. de Zwaan, Montanus, I Clemens, Ignatius Tertullianus. A. van Veldhuizen, De Schaeferbibel.

**Theologie und Glaube.** 22. Jahr., 1930, 3. Heft: M. Waldmann, Neue Forschungsergebnisse zur Geschichte der Kinderkommunion. J. Mayr, Osterfest u. Kalenderreform. F. Budde, Beiträge zur Klärung des Kausalitätsproblems. M. Schumpp, Das Heilige in der Bibel. F. Hecht, Kinder nichtkatholischer Eltern u. Eheschließungsform (Kan. 1099, § 2). Timmen, Bauernstand u. Seelsorge.

**Tijdschrift, Nieuw theologisch.** Bd. 19, 1930, Aflev. 2: H. Y. Groenewegen, Is het Christendom de absolute godsdienst? J. L. Snehlage, Humanisering of daemonisering? G. A. v. d. Bergh v. Eysinga, Bronnenscheiding in Hand. 17—28. J. R. Buismann, Hëlîkia.

**Zeitschrift für Asese und Mystik.** 5. Jahrg., 1930, 2. Heft: B. Hermann, Der hl. Abt Theodor († 826). Der aszetische Meister von Studien u. die Studitenmönche. K. Richtstätter, Die Mystik in d. Gesellschaft Jesu. O. Zimmermann, Gnade, Asese, Aszetik. P. Nepveu, Über d. Skrupeln. Eingel. u. übers. v. H. Kroppenber.

**Zeitschrift, Bonner, für Theologie und Seelsorge.** 7. Jahrg., 1930, 2. Heft: Th. Schneider, Die Quellen des paulinischen Gewissensbegriffes. Chr. Baur, Der weltflüchtige u. welttätige Gedanke in der Entwicklung des Mönchtums. K. Algemissen, Die prakt. Arbeit d. Kinderfreundebewegung u. unsere Aufgaben u. Gegenmaßnahmen. J. Riegel, die älteste Sammlung kirchl. Fastenpredigten.

**Zeitschrift, Internationale kirchliche.** 20. Jahrg., 1930, Nr. 1, Jan./März: E. Gaugler, Die Verwandlung des Menschen u. der Welt, ein Grundgedanke der paulinischen Theologie. Zur Weltkonferenz für Glauben u. Verfassung.

**Zeitschrift für Kirchengeschichte.** 49. Band = N. F. 12, 1. Heft: G. Alberty Gotthilf Samuel Steinbart (1738—1809) u. seine Stellung in d. theol. Aufklärung des 18. Jh. J. Boehmer, Juan de Veldés u. sein Diálogo. E. Brandt, Zur Adresse des Dekrets von Sardica Corp. Vind. 65, 4, p. 48.

**Zeitschrift für bayrische Kirchengeschichte.** 5. Jahrg., 1930, 1. Heft: W. Kraft, Die heilige Günthild in Suffersheim. Irma Bühler, Forschungen über Benediktiner-Doppelklöster im heutigen Bayern (Forts.). K. Thiermann, Das ehemalige Deutschordens-Pflegamt u. sein Gebiet. M. Weigel, Beiträge zur Lebensgeschichte d. Petrus Ketzmann; M. Azarius Schalling.

**Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte.** 24. Jahrg., 1930, 1. Heft: J. Stutz, Felix V. F. Segmüller, Wechselvolle Geschiehe des Collegium Pontificium Papio zu Ascona in neuester Zeit. B. Fleury, La Suppression du couvent des Franciscains de Lucerne (1798—1838).

**Zeitschrift, Neue kirchliche.** 40. Jahrg., 1929, 12. Heft: J. Kögel †, Das Christusproblem der Gegenwart (Schluß). Fauerholdt, Wilhelm Beck (1829—1929). Mäcklenburg. Wiederherstellungsversuche der hebräischen Musik. Zänker, Das religiöse Erlebnis, sein Inhalt u. seine Entstehung. — 41. Jahrgang, 5. Heft: W. Gußmann, Melanchthon und Eck. Lauerer, Luthertum und Protestantismus. R. Hupfeld, Schrift, Wort Gottes, Offenbarung (Forts.).

**Zeitschrift für Religion und Sozialismus.** Jahrg. 1930, 3. Heft: W. Banning, Der Marxismus — heute Problem. G. Wünsch, Materialistische Weltanschauung und christliche Wahrheit. P. Göhre †, Die Rettung der Religion.

**Zeitschrift für Religionspsychologie.** 3. Jahrg., 1. Heft: K. Beth, Aufgabe u. Methode der Religionspsychologie. J. B. Schairer, Bedingtes u. Unbedingtes im Seelenleben. J. Neumann, Das Unbewußte in d. Verkündigung Johann Müllers. E. Zurhellen-Pfleiderer, Was gibt d. moderne Mutter ihrem Kinde an religiösen Gütern mit? M. Beth, Amerikanische Jugend. A. Aall, Das Persönlichkeitsideal bei d. morgen- und abendländ. Völkern.

**Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht.** 41. Jahrg., 3. Heft: W. Bauer, Das Johannesevangelium u. die Religionsgeschichte. Mulert, Das Augsburger Bekenntnis. Schuster, Das Augsburg. Bekenntnis im Unterricht. H. Vorwahl, Vom Wesen d. russ. Frömmigkeit.

**Zeitschrift für katholische Theologie.** 54. Band, 1930, 2. Heft: A. Landgraf, Untersuchungen zu den Eigenlehren Gilberts

de la Porrée. B. Poschmann, Das christl. Altertum u. die kirchl. Privatbuße.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. N. F. 11. Jahrg., 1930, 2. Heft: K. Leese, Vom religiösen Apriori. J. Nagel, Geistesgeschichtl. Betrachtung zu Bornhausens Trilogie. O. Dittrich, Miszellen zur Geschichte d. luth. Ethik.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. 57. Band (N. F. 47), 1929: A. Benkert, Landgraf Moritz u. die Gegenreformation in Westfalen.

Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. N. F. 7. Band, 1930, 1. Heft: M. Noth, Die fünf syrisch überlieferten apokryphen Psalmen. J. Kaufmann, Probleme d. israelitisch-jüdischen Religionsgeschichte. Ed. König, Deuteronomische Hauptfragen. R. H. Pfeiffer, A non-Israetic Source of the Book of Genesis. H. Bauer, Die hebräischen Eigennamen als sprachliche Erkenntnisquelle.



**MEYERS  
LEXIKON**

**EIN GRIFF GENÜGT**

12 BÄNDE VON A-Z  
VOLLSTÄNDIG

Ausführlicher, illustrierter Prospekt  
kostenlos durch jede Buchhandlung



**Augustinus, De rudibus catechizandis.** Der Unterricht der Anfänger im Christentum nach Augustins Anweisung, in deutscher Übersetzung von Dr. Th. Ficker. Mit Vorrede, Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Prof. Dr. Gerh. v. Zezschwitz. 1863 (84 Seiten) 1.20 Rm.

**Examen Concilii Tridentini:** Das ist Beleuchtung und Widerlegung der Beschlüsse des Tridentinischen Konzils. Deutsch bearbeitet von R. Bendixen, in Verbindung mit D. Chr. E. Luthardt. 1884. XVI u. 488 Seiten. 7.— Rm.

**Die Augsburgische Konfession** in ihrer Bedeutung für das kirchliche Leben der Gegenwart. Zum Ehrengedächtnis Melancthons. Von A. Hofstätter, theol. Lehrer a. d. ev.-luth. Missionsanstalt zu Leipzig. 1897. 0.50 Rm.

**Die Concordienformel** nach ihrer Geschichte, Lehre und kirchlichen Bedeutung. Altes und Neues aus dem Schatze der Kirche. Von K. Fr. Göschel, D. j. u. 1858. X und 275 Seiten. 3.60 Rm.

**Fünfundzwanzig volkstümliche Predigten über die ganze Augsburgische Konfession** von Oberkirchenrat Lic. theol. B. G. Richard Wolf, früher Pfarrer der Markuskirche zu Chemnitz. 1912. 235 Seiten. 3.50 Rm.

● Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig ●



Verantwortliche Schriftleiter: Dr. theol. Ihmels in Dresden und Dr. theol. Ernst Sommerlath in Leipzig; Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig. Druck von Gustav Winter in Herrnhut.

# Handbuch der vergleichenden Religionsgeschichte

Ursprung und Werden der Religion  
von P. Dr. Wilhelm Schmidt S. V. D.

XVI, 296 Seiten. Geh. R.M. 6.80, gebd. R.M. 8.25

Dieses Handbuch von dem Verfasser des monumentalen Werkes „Der Ursprung der Gottesidee“ bietet die neuesten Ergebnisse der vergleichenden Religionswissenschaft in zuverlässiger, knapper, übersichtlicher und nichts Wesentliches beiseitelassender Form. Es ist in einer noch nie dagewesenen Vereinigung sowohl eine Geschichte der vergleichenden Religionsgeschichte mit ihren verschiedenen Theorien, Richtungen, Schulen als auch eine summarische Geschichte der Religionen selbst.

Das Buch eignet sich als Lehrbuch für Theologieseminare und wird auch bei Vorlesungen an Universitäten und Akademien von Vortragenden und Hörenden willkommen geheißen werden. Auch Gebildete überhaupt werden sich in der Hand dieses „Handbuches“ leicht in das immer wichtiger werdende Gebiet der vergleichenden Religionswissenschaft einarbeiten.



Durch alle Buchhandlungen

**Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung  
Münster in Westf.**

Soeben erschien:

Neu!

## Die Erlebnisechtheit der Apokalypse des Johannes

von Carl Schneider  
Liz. Dr. phil., Professor in Riga

Steif broschiert Rm. 6.50

Aus dem Inhalte:

Vorbemerkung / I. Die Fragestellung / II. Die psychologischen Grundlagen: Die Eidetik — Neuere Halluzinationsforschung — Die neuere Traumforschung — Erinnerungsbilder und Phantasievorstellungen — Bilder als Gedanken- und Wunschsymbole — Synästhesien / III. Die Johannesapokalypse: Die Bilder der Johannesapokalypse — Die übrigen Stücke der Apokalypse / IV. Zusammenfassung. Die Gestalt des Apokalyptikers / Anmerkungen.



Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig